

schaft gezogen²²⁾ worden war. Eine ganze Reihe von Münzschatzen, die in jenen Jahren in den Boden gekommen ist, verrät uns Not und Bedrängnis ihrer Besitzer. Uns interessieren neben den Münzdepots in der Westschweiz²³⁾ vor allem die Schätze von Freidorf bei Muttenz (Baselland), Muttenz (Baselland), Birmenstorf (Aargau), Kempraten (Zürich) und Vättis (St. Gallen)²⁴⁾, die — eine Nachprüfung ihrer Datierung vorausgesetzt — an die Ursachen für das Ende der befestigten Siedlung auf «Krüppel» heranzuführen. Hierzu kommt noch, dass der Ausgräber auf dem Wittnauer Horn beiderseits der römischen Mauer eine Brandschicht beobachtet hat, die er als Zerstörung am Ende der ersten Besiedlungsperiode deutet (G. Bersu a. a. O. 36 f. und 91). Obschon ähnliche Befunde vom «Krüppel», wenn wir von den wenigen eindeutig Brandspuren zeigenden Münzen absehen, nicht vorliegen, können wir mit Sicherheit annehmen, dass die Befestigung «Krüppel» keinen ausreichenden Schutz bot und die Ansiedlung in den skizzierten Alamanneneinfällen unter Aurelian oder vielleicht noch den ersten Jahren des Probus ihr Ende gefunden hat.

Der Krüppel im 4. Jahrhundert

Wenn wir uns nun der zweiten römischen Besiedlungsphase auf dem «Krüppel» zuwenden, so könnte man bei schematisch gehandhabter Münzdatierung in Versuchung geraten, ihren Beginn unter Constantin I. um oder nach 330 n. Chr. anzunehmen. Welches historische Motiv sollte aber dem Aufsuchen der Höhengiedlung in jenen doch recht friedlichen Zeiten unterlegt werden können? Zahlreiche Münzschatze, von denen als Beispiele hier nur die von Metternich²⁵⁾, Mackwiller²⁶⁾ und Regensburg²⁷⁾ (s. Münztabelle *Abb. 2*) genannt seien, belehren uns, dass im Münzbestand der zweiten Besiedlungsphase nur Typen enthalten sind, die sich zur Zeit des Magnentius und Constantius Gallus noch in Umlauf befanden. Damit lässt sich Beginn und Ende der zweiten Besiedlungsphase eng zusammenrücken, zumal die nicht zu dem erschlossenen Münzschatz gehörigen Stücke aus jener Zeit nur sehr wenige sind. Auch hier können wir bei der Interpretation wieder von bekannten Ereignissen ausgehen. Nachdem am 18. 1. 350 Magnentius sich zum Augustus hatte ausrufen lassen und sich dann rasch der ganzen westlichen Hälfte des Reiches bemächtigt hatte, bedeutete sein Marsch gegen Constantius II. notgedrungen die